

Falsch verstanden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-503882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur an Hundstagen zu lesen

Der Mann kommt in eine Konditorei. Er habe einen ganz speziellen Wunsch. Nämlich: er möchte eine Bretzel in Form des Buchstabens «J» haben. Nun, die Spezialanfertigung wird etwas Geld kosten. Aber bis morgen wird die Bretzel bereit sein. Der Kunde kommt am nächsten Tag, beguckt sich das Werk und meint, das sei jetzt Pech, er habe nicht ein I gemeint, sondern ein J mit einer Schleife. In Gottes Namen, sagt der Bäcker,

er werde ihm halt auf den nächsten Tag eine J-Bretzel fabrizieren. Am nächsten Tage taucht der Kunde wieder auf, sieht sich die J-Bretzel, Spezialanfertigung, an und sagt zufrieden: «So, ganz genau das han i wele.» Sagt der Bäcker: «Ich packs Ine ii, es isch tänk es Gschänk!» «Löznis nuu», antwortet darauf der Kunde, «es isch für mich, ich isß es grad im Lade.»

*

Ein Schweizer wurde auf einem Meerdampfer von einem Amerikaner ständig mit Fragen bestürmt:

«Wetten, daß unsere Kühe mehr Milch geben als die schweizerischen?»
«Tut mir leid, ich wette nicht.»
Später: «Wetten, daß unsere Tomaten größer sind als die schweizerischen?»
«Bedaure, aber ich wette nie.»
«Wetten, daß unsere Pferde schneller laufen als ...»
«Tut mir leid, aber ich ...»

In diesem Augenblick eine Explosion, und der Schweizer saust hoch in die Luft hinauf. Und hört neben sich eine Stimme: «Wetten, daß ich höher fliege als Sie?»
Gino

Die Hindernisse

O, du würdest mir gefallen
Auf der Stelle dich zu frein
Würde höchste Sehnsucht sein.

Doch da kämen all' die Tanten
Eltern, Onkel, Anverwandten
Nebst den örtlichen Bekannten ...

Pfarrer, Bürgermeister, Lehrer,
Ach, es würde immer schwerer,
Nein, – ich stell' die Werbung ein.

Hermann Ferdinand Schell

Falsch verstanden

«Jetzt lueg doo im Tagblatt: de Haselmeier hätt Konkurs gmacht, und du häsch doch chürzli verzellt, dä sig eso riich.»
«Tumms Züüg, das hani nie behauptet. Ich ha blos gsait, de Haselmeier heig mee Gält als Verschand, und das wott jo no nüüt heiße.»
fh

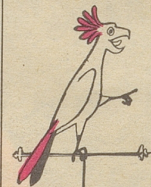


Weshalb
ich Eptinger
trinke?

«Weshalb ich Eptinger bevorzuge? Weil es in seiner mineralischen Zusammensetzung gerade richtig ist und den Geschmack der Speisen voll zur Geltung kommen lässt. Ich halte es so: Vor dem

Essen ein Glas Eptinger zur Gaumen-Erfrischung, und später ein Glas, um den Magen zu erleichtern. Herrlich, wie dieses aktive Mineralwasser den ganzen Organismus spürbar belebt!»

Eine gute Gewohnheit: täglich **Eptinger**



Bitte weiter sagen

Die Frau hält stets
voll Opfermut
die Liebe fern
vom ird'schen Gut.

Zum Geld wird nie
der Mund gespitzt,
sie liebt den Mann ...
der es besitzt!

Mumenthaler

Sprachschöpferisches

Bis jetzt pflegte man von Leuten, die man als geistig unterbelichtet bezeichnen wollte, zu sagen: Dä schpinnt, dä hät en Kiosk a der Eigernordwand, dä hät en suure Joghurt im Sack. Heute sagt man kurz und bündig: Dä suecht e Wohnig!
wäss

Konsequenztraining

Eine Untersuchung über die Bewohner von Hochhäusern hat ergeben, daß die Einsamkeit durchaus nicht etwa vom 12. Stock aufwärts gedeiht. Was man eigentlich längst wußte, hat sich bestätigt: Die Einsamkeit ist nicht an einen Ort gebunden. Es kann jemand mitten in der Masse vor Einsamkeit verzweifeln, während Leuchtturmwärter, Schafhirten oder Einsiedler im schönsten Gleichgewicht mit sich selber und der Welt leben können ...
Boris